

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 34

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herrner Wochenchronik

Goldne Ernte.

Wer in den blauen Sommertagen
Das sonnensatte Land durchstreift,
Der sieht die schlanken Halme tragen
Hellgoldne Aehren, vollgereift.

Der Sommerwind bestreicht die Wogen
Des Kornes, das im Glanz sich wiegt,
Bis es, von seiner Last gebogen,
Der Schnitter starkem Arm erliegt.

Wenn dann die scharfen Sensen rauschen
Durch's weite Feld, vor Tag und Tau,
Und rings sich runde Garben bauschen,
Der ems'gen Arbeit Frucht und Schau,

Dann schwingt auf morgenhellen Wegen
Des Landmanns stille Freude mit
Darüber, dass der Ernte Segen
Ihm froher macht den müden Tritt.

Und ist die goldne, schwere Fülle
Zum Abenddämmern eingebracht,
Verspürt er, dass des Herrgotts Wille
Ihm seine Sorgen leichter macht.

Ernst Oser.

Schweizerland

Der Bundesrat ernannte zum Delegierten an der internationalen Konferenz der Getreide ein- und ausführenden Länder den Präsidenten des Schweizerischen Bauernverbandes, Prof. Dr. Laur. Als Sekretär wird A. Borel vom Schweizerischen Bauernverband antieren. — An die Konferenz für die Revision der internationalen Übereinkunft über den Personen-, Güter- und Gepäcverkehr auf Eisenbahnen wurden dirigiert die H. H. Hans Hunziker, Direktor der Eisenbahnabteilung des eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements, Sektionschef Albert Altwegg von der Eisenbahnabteilung, Sektionschef R. Kunz von der Eisenbahnabteilung, Paul Loggenburger, Chef der Abteilung für das Rechnungswesen der S. B. B., und Ernst Sek, Chef der Abteilung für den kommerziellen Dienst bei der Generaldirektion der S. B. B. — Als sogenannte produktive Arbeitslosenfürsorge wird die Herstellung von Lokomotiven für Bulgarien mit einem Beitrag von Fr. 113,000 unterstützt. Diese Lokomotiven werden in Winterthur hergestellt. — Am 15. August offerierte der Bundesrat dem nach 15jähriger Tätigkeit in Bern in den Ruhestand tretenden deutschen Gesandten, Dr. Adolf Müller, ein Abschiedessen. An demselben nahmen teil: Dr. Müller, Botschaftsrat Dankwort und zwei Gesandtschaftssekretäre, die Bundesräte Motta, Häberlin,

Minger und Meyer, Minister de Stouh, Minister W. Studi, der Direktor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, P. Renggli, Vizetanzler Dr. Leimgruber, der Chef der Polizeiabteilung des Justiz- und Polizeidepartements, Dr. S. Rothmund, und Dr. R. Studi vom Politischen Departement.

Die Betriebsergebnisse der S. B. B. gestalteten sich folgendermaßen: Im Juli (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die entsprechende Zeit des Vorjahres). Total der Betriebseinnahmen Fr. 31,666,000 (31,829,705 Franken). Total der Betriebsausgaben Fr. 22,175,000 (Fr. 23,041,842). Der Ueberschuß der Betriebseinnahmen beträgt somit Fr. 9,491,000 (8,787,863 Franken). Vom 1. Januar bis 31. Juli betragen die Betriebseinnahmen Fr. 187,146,077 (Fr. 195,575,938) und die Betriebsausgaben Fr. 146,880,279 (Fr. 154,010,959). Es ergibt sich also für diese sieben Monate ein Betriebsüberschuß von Fr. 40,265,798 (Fr. 41,564,979) aus dem die Verzinsung der Anleihen und die Einlagen in die Spezialfonds zu decken sind.

Die vom Verband Schweizerischer Konsumvereine berechnete Indexziffer der Kleinhandelspreise betrug am 1. August 114.1 Punkte. Gegen den 1. August 1932 sank die Indexziffer um 7.0 Punkte.

Den Manövern der 2. Division werden zahlreiche fremde Militärattaches und Militärmissionen beiwohnen. Deutschland wird vertreten sein durch seinen neuen Militärattaché in Wien, der zugleich in der Schweiz akkreditiert ist, Generalleutnant Muff; weiter sind von der Reichswehr angemeldet Oberstleutnant Schmidt und Hauptmann von Kurowski. Oesterreich entsendet seinen in der Schweiz akkreditierten Militärattaché aus Berlin, Generalmajor Janja. Für die Vereinigten Staaten ist wie früher Oberstleutnant Wuest angemeldet. Frankreich entsendet Oberst De la Forest-Divonne, außerdem zwei weitere Offiziere, Italien Oberstleutnant Perone und Hauptmann Romano, den Adjunkten des Lustattachés in Paris. Die Begleitung des ausländischen Gäste übernimmt Oberstleutnant Dubois von der Generalstabsabteilung.

Eine neue Landeskarte soll geschaffen werden. Am 13./14. Oktober tritt in Bern die Studentenkommision zusammen; am 3. Oktober findet eine Vorkonferenz statt.

Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung ernannte zu Sekretär-Bureauchefs Arnold Stöckli von Muri (Argau) und Robert Fester von Altavilla, bisher Postverwalter in Bern.

Bei der Kreuzung zweier Züge auf der Station Schinznach-Bad (Aargau) lehnte sich ein Mann mit dem Eispidel in der Hand zum Fenster hinaus. Der Eispidel riß einem Passagier, der sich im entgegenkommenden Zuge zum Fenster hinauslehnte die linke Hand derart auf, daß der Verunglückte so viel Blut verlor, daß ein Verbluten kaum noch verhindert werden konnte. — In der Gegend von Seengen nahm ein angeblicher Reisender Bestellungen auf Del auf und kassierte Anzahlungen ein. Er bestellte auch bei Wirten Mittag- und Abendessen für größere Gesellschaften und bedang sich dafür Vorkauf aus. Schließlich wurde der Mann, der bereits mehrfach vorbestraft ist, doch erwischt und verhaftet.

Der Regierungsrat des Kantons Baselstadt erließ ein generelles Verbot von Kundgebungen auf Straßen und Plätzen im Gebiet des Kantons. Veranlaßt wurde dieses Verbot durch wiederholt vorgekommenen Mißbrauch der Versammlungsfreiheit. — Der Postgehilfe einer Basler Postfiliale hatte in letzter Zeit zahlreiche Wertsendungen und Geldbriefe unterschlagen. Da aber ein psychiatrisches Gutachten feststellte, daß der junge Mann an einer Gehirnerkrankheit leidet, wurde das Strafverfahren eingestellt.

In Muttensz (Baselland) wird seit einer Woche der Ortspolizist Frik Rieser vermißt. Man vermutet, daß er im Rhein ertrank. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

In Genf ging ein außergewöhnlich heftiges Gewitter mit Hagelschlag am Sonntag den 20. August nieder. In einigen Häusern riß der Sturm die Ramine von den Dächern. An Kulturen richtete er Schaden an.

Im Val Sinesra wurden nach dem Unwetter vom 10. August die Brücken vom Kurhaus aufwärts bis Zuort und Griesch weggerissen. Am 12. August löste ein Hagelwetter in der Ruinas eine gewaltige Steinlawine aus, die die Süßwasserleitung des Kurhauses zerstörte. In der Nacht zum 13. ging eine neue Steinlawine nieder, die die Halle samt den berühmten Val Sinesra Eisen-, Arsen-, Trint- und Badequellen gefährdete. Es gelang jedoch rechtzeitig, die Branca wieder in ihr Bett zurückzubämmen. Der Verkehr mit Sent und Schuls konnte aufrecht erhalten werden. — In Chur starb der Seniorchef der Buchdruckerei Sprecher, Eggerling & Co., Viktor Sprecher-Senti, im 72. Lebensjahr. Er war der Begründer der „Neuen Bündner Zeitung“.

In Rorschach (St. Gallen) erlaubte eine Frau einem Bettler, die Hosen, die sie ihm geschenkt hatte, gleich im Schlaf-

zimmer anzuziehen. Als die Frau, die ein verdächtiges Geräusch gehört hatte, nachsah, schlug ihr der Bettler mit einer Belolentstange auf die Finger und machte sich samt den Hosen und einer gefüllten Sparbüchse davon. — Vekter Tage wurde im Walensee die Leiche des Arbeiters Oswald Heer gelandet, der 1930 bei der Einmündung der Sees gearbeitet hatte und seither verschollen war. Die Leiche war verhältnismäßig noch gut erhalten. — Aus dem Kanton St. Gallen wird das Auftreten von Bismarcken gemeldet. Vermutlich sind sie aus Oesterreich eingewandert. In einigen Gegenden der Tschechoslowakei und Deutschlands bilden sie eine wahre Landplage.

Zur Ständeratswahl in Schaffhausen liegen nun schon drei Kandidaturen vor. Die Freisinnigen kandidieren ihren Parteipräsidenten, Kantonsrat Käfer, die Neue Front portiert ihren Führer, Dr. Henne, und die Kommunisten schlagen Stadtrat Erb als Ständerat vor.

Die Schynz-Stoßbahn ist nunmehr eröffnet worden. Bei der Suarowbrücke am Eingang ins waldreiche Muotatal steht die Talstation Schlattli. Eine kühne Brücke führt die Bahn an den Berghang. Auf einem Trasse von 120 Zentimeter wird der Hang bei einer durchschnittlichen Steigung von 60 Prozent durchfahren. Die 1376 Meter schiefe Länge mit 706 Meter Höhendifferenz, werden in elf Minuten sicher bezwungen. Der Bau dauerte 13½ Monate und war nicht frei von widrigen Rückschlägen.

Das Schloß Liebenfels ob Mammern ist infolge Blitzschlag vollständig ausgebrannt. Es gelang, den alten Turm und den südlich sich anschließenden Schloßteil mit der Wohnung der Besitzerin, Frau Bebié, zu retten. Der Schaden ist sehr groß. Die ältesten Teile des Schlosses stammen aus dem 12. Jahrhundert, andere aus dem 16. Jahrhundert.

In Martigny (Wallis) starb im hohen Alter von 75 Jahren Dr. med. Viktor Broccard. — Die Bevölkerung von Bissio feierte dieser Tage den 100. Geburtstag von Fräulein Euphémie Abbé. Der Jubilarin wurde nebst den Glückwünschen ein Ruhestuhl überreicht. — Ein Leichenfund nach 10 bis 15 Jahren wurde auf dem Langgletscher im Lötschental gemacht. Es handelt sich um einen 40–50jährigen Touristen, der hier verunglückt sein muß. — Zweimal in einem Tag das Matterhorn bestiegen hat der Zermatter Führer Hermann Perren. Er ist der Sohn des verunglückten Bergführers und Matterhornspezialisten Hermann Perren, der das Matterhorn 143 mal bestiegen hat.

In der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich fanden im vergangenen Jahre 92 Uebertritte statt, 31 Wiedereintritte, 161 Nichtzugehörigkeitserklärungen und 433 Kirchenaus-tritte. Von den Eintrittten erfolgten 81 aus der römisch-katholischen und 4 aus der jüdischen Kirche. Von den Aus-tretenden fallen 298 auf die Stadt Zü-

rich. Als Freidenker oder konfessionslos erklärten sich 194. — In Zürich wurde die „Grafa“ eröffnet. Dr. Felix Möschlin, Präsident des Schweiz. Schriftstellervereins, gab seiner Freude Ausdruck, daß Schriftleker, Schriftsteller und Verleger sich in gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben. — Die Abschaffung der Belonummern hat, wie aus Zürich berichtet wird, zu einer starken Vermehrung der Belodiebstähle geführt. Tag für Tag werden im Kanton Zürich 12–30 Belodiebstähle polizeilich gemeldet. — In Zürich hat der verstorbene alt Sekundarlehrer J. D. Frischknecht mehreren turnerischen Organisationen Fr. 24,000 vermacht, ferner je Fr. 5000 dem Kanton und der Stadt für Institutionen für hilflose, verlassene Kinder. — In Zürich-Wiedikon vergiftete sich ein Ehepaar im Alter von über 60 Jahren mit Leuchtgas. Der Mann war Teilinvalid, die Frau krank. — Auf der Hauptstraße zwischen Döblingen und Stammheim fuhr ein betrunkenen Automobilist aus Schaffhausen in die marschierende Radfahrer-kompagnie 17 hinein. Sieben Radfahrer wurden verletzt, einer mußte nach Winterthur ins Kantonsspital verbracht werden. Der Automobilist wurde verhaftet.



Der Regierungsrat beförderte Hauptmann Walter Rösch in Bern, bisher Geb.-Inf.-Bat. 23, zum Major und übertrug ihm das Kommando des genannten Geb.-Inf.-Bataillons. — Die von der reformierten Kirchgemeinde Biel getroffene Wahl des Anton Edwin Helbling, bisher Pfarrer in Lengnau, zu ihrem Seelsorger wurde bestätigt. — Dem Professor Dr. Alexander Tschirch wurde die nachgesuchte Entlassung als Mitglied des Sanitätskollegiums unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt. An seine Stelle wurde Dr. P. Casparis, Direktor des pharmazeutischen Institutes der Stadt Bern, gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes wurde erteilt: dem Arzt Dr. Willi Stahel, erster Assistenzarzt und ständiger Stellvertreter des Chefarztes des Bezirksspitals Langenthal, und Lidwina Schenter, die als Verwalterin der Bahnhofapotheke Dr. Riats in Delsberg tätig ist. — Zum ordentlichen Professor für Anatomie und zum Direktor des anatomischen Institutes wurde an Stelle des Herrn Prof. Dr. Zimmermann, Dr. H. Bluntzli von Zürich, zurzeit ordentlicher Professor an der Universität Frankfurt a. M. gewählt. — Herr Dr. Walter Neuweiler, Sekundärarzt des kantonalen Frauenospitals in Bern, wurde zum Privatdozenten ernannt, mit der Ermächtigung zum Abhalten von Vorlesungen an der medizinischen Fakultät über Geburtshilfe und Gynäkologie.

Die Naturalverpflegung erfährt im Kanton, wie überhaupt in der ganzen Schweiz, vermehrte Inanspruch-

nahme. Ausländische Wanderer sind kaum anzutreffen, dagegen nehmen die jugendlichen inländischen Wanderer stark zu. Auch Familienväter mit sonst guten Berufen sind gezwungen, auf die Landstraße zu gehen. Namentlich groß ist die Zunahme in der Altersklasse von 20 bis 40 Jahren.

Am Kantonalen Technikum Burgdorf fanden Samstag den 19. August die Schlußprüfungen statt. Von den 143 Diplomanden haben 129 die Prüfung mit Erfolg bestanden. An der Fachschule für Chemie konnte auf Grund vorzüglicher Leistungen das Diplom mit Auszeichnung an Hadorn Hans von Forst erteilt werden. Die Gesamtzahl der seit Bestehen der Anstalt erteilten Diplome beträgt 3590.

Marwangen feierte kürzlich den 50. Geburtstag seines Gemeindepräsidenten Paul Egger. Musikgesellschaft und Männerchor bedachten ihn als Zeichen der Anhänglichkeit und Anerkennung der Gemeinde mit einem Ständchen.

Die neue Zentralfahne des Eidgenössischen Schützenvereins wurde der Langenthaler Firma Siegrist zur Ausführung übergeben. Sie wird 2 auf 2 Meter groß. Die Mittel für die Fahne wurden auf rührende Weise aufgebracht. Aus den Tälern des Tessins flossen Gaben selbst von den ärmsten Tessinerinnen.

Im Berner Oberland wurden bekanntlich 1925 im Mamischloch, einer Höhle zwischen Weissenburg und Oberwil eine Folge vorgeschichtlicher Siedlungen entdeckt. Mit Unterstützung des Historischen Museums in Bern wurden sodann weitere Höhlen erforscht, darunter das besonders interessante Schurenloch mit einer bronzezeitlichen Kulturschicht und einer altsteinzeitlichen Höhlenbärenschicht. Nun ist in den letzten Wochen eine neue altsteinzeitliche Siedlung des Simmentals ausgegraben worden: das Ranggiloch in 1850 Meter Höhe ob Boltigen, an der Ostseite des Rübliqrates. Eine aufgefundene Brandschicht bringt die Vermutung nahe, daß auf den Höhen des Simmentals bereits vor etwa 3000 Jahren schon Herdfeuer brannten.

Die außerordentliche Mitgliederversammlung der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Thun genehmigte einstimmig einen Vertrag mit dem Staate Bern, nach welchem ein Areal von 7,5 Hektaren zwischen Gwatt und dem Randerdelta zwecks Schaffung einer Naturreservation unentgeltlich in den Besitz der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Thun übergeht. Siedurch wird die schon bestehende, jedoch nur gepachtete Reservation auf den doppelten Umfang vergrößert.

Am 12. Juli 1908 wurde in Frutigen Herr Pfarrer Schläfli definitiv zum Seelsorger gewählt, nachdem er schon seit dem Mai als Pfarrverweser geamtet hatte. Eine zweite Pfarrstelle wurde in der großen, weitausgedehnten Gemeinde erst 1923 errichtet. Bis dahin leitete Herr Pfarrer Schläfli mit unermüdlicher Energie die ganze Gemeinde allein. Er erwies sich nicht nur

als guter Kanzelredner, sondern auch als getreuer Helfer der Armen und Bedürftigen und auch dem Spital dient er seit 25 Jahren als treuer Verwalter.

Der letzte Direktor des Heustrichbades, Ernst Tschopp, der im Verdacht stand, den Brand des Heustrichbades verursacht zu haben, wurde vor Gericht gestellt. Eine Strafuntersuchung hatte bezüglich des Brandes zu keinem positiven Resultat geführt, dagegen wurden in Zusammenhang mit einem am 5. Dezember 1931 ausgebrochenen Konkurs verschiedene Anschuldigungen erhoben. Das Amtsgericht Frutigen verurteilte Tschopp wegen Diebstahls, betrügerischem und leichtsinnigem Konkurs, wegen Versuchs des betrügerischen Konkurses und widerrechtlicher Begünstigung einiger Gläubiger zu 18 Monaten Korrekthaus, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Das bernische Obergericht, an das Tschopp appellierte, änderte dieses Urteil ab in 14 Monate Korrekthaus, wobei zwei Monate Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden.

In Biel ist die Arbeitslosigkeit merklich im Rückgang begriffen. Die Gesamtzahl der männlichen Arbeitslosen sank vom 30. Juni bis 31. Juli von 2779 auf 2404. Im Juli 1932 gab es sogar 3157 männliche Arbeitslose. Speziell in der Uhrenindustrie ging die Zahl der männlichen Arbeitslosen innert Jahresfrist von 2317 auf 1673 herunter. Dagegen stieg die Zahl der stellenlosen Uhrenarbeiterinnen von 681 auf 765.

In Buren a. A. feierte am 20. August der Turnverein das Jubiläum seines 50jährigen Bestandes. Die Festrede hielt Fabrikant Th. Koch, ein unermüdlicher Förderer des Vereins. Grüsse und Glückwünsche des Kantonalturnvereins überbrachte Henri Finaz, Biel. Der Begrüßung folgte ein vielseitiges Programm.

† Fräulein Emilie Tobler.

Am Nachmittag des 12. Juli, in ihrem 88. Lebensjahre, ging sie von uns, leise und zufrieden als Vollendete. Nachdem wenige Tage leichter Unwohlseins vorausgegangen waren, trat ein sanfter Tod ein und führte ein reiches Leben zu seinem natürlichen Abschluß. Sie gehörte zu den Menschen, von denen man sagt, daß es heller werde, wo sie eintreten, die stets die Sonne mit sich führen und Licht und Wärme um sich her verbreiten. An den Schicksalen ihrer Mitmenschen nahm sie lebhaften Anteil, sie stand nicht nur den Bedrängten bei mit Wort und Tat, sondern sie vermochte sich auch von innen heraus mit den Glücklichsten zu freuen. Ihre größte Liebe schenkte sie den Kindern und das war es wohl auch, was sie zur Wahl des Lehrerinnenberufes bewogen hatte. Im Jahre 1846 in Bern geboren, verlebte sie daselbst ihre Kindheit, besuchte die bernischen Schulen und wurde zur Lehrerin herangebildet. Nach einem Aufenthalt in der französischen Schweiz wurde ihr in Biel eine Stellvertretung an einer Mädchenschule angeboten, die nach kurzer Zeit zu einer definitiven Anstellung führte. Hier wirkte sie nun 37 Jahre lang als Lehrerin an den mittleren Mädchenklassen, die letzten 10 Jahre infolge Berufung an die Sekundarschule. Wie sehr Fräulein Emilie Tobler verehrt und geliebt wurde, zeigte die große Anhänglichkeit der Schüler-

innen, deren sie sich bis ins hohe Alter erfreuen durfte.

Nach Aufgabe ihres so geliebten Berufes zog sie sich in ihre Geburtsstadt zurück, wo sie noch einige Jahre mit Mutter und Schwester zusammen verlebte, die ihr im Tode vorangingen.



† Fräulein Emilie Tobler.

Wenn wir das Lebensbild der teuren Verstorbenen auch nur in einfachen Strichen zeichnen, dürfen wir doch etwas nicht unerwähnt lassen, etwas, das ihre Gedanken schon in jungen Jahren und mit zunehmendem Alter immer mehr beschäftigte: die Liebe zum Völkerfrieden; es war ihr vollkommen unverständlich und rätselhaft, daß sich kultivierte Völker bekriegen können. Der Krieg und alles, was nur entfernt mit diesem zusammenhängt, war ihr in tiefster Seele zuwider, und sie ward nie müde, den Friedensgedanken bei andern, besonders bei jungen Menschen zu wecken und zu fördern.

Mit Fräulein Emilie Tobler ist ein guter und edler Mensch von uns geschieden, und wir werden ihrer stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken. D.

Am 15. August führte die Feldartillerie-Abteilung 10 bei Gampelen Schießübungen durch, wobei die Ziele am Nordhang des Mont Bulln aufgestellt waren. Dabei überflogen einige Geschosse den Mont Bulln und fielen bei Praz in den Murtensee. Eines fiel sogar in einen Garten von Praz. Ursache dieses Vorkommnisses war, daß eine Batterie irrtümlich mit „Ladung 3“ statt mit der schwächeren „Ladung 2“ geschossen hatte. Diese Schüsse gingen über den Berg hinüber, was aber sofort bemerkt und der Irrtum korrigiert wurde.

Neuenstadt hat am Sonntag den 20. August eine großangelegte Erinnerungsfeier der Erneuerung der 300jährigen Vereinigung von Neuenstadt mit Bern durchgeführt. Beim Empfang am Vormittag begrüßten die Vertreter von Neuenstadt, Monfrini und Mökli, die mit historischen Gruppen erschienenen Delegierten des Regierungsrates und der Stadtgemeinden Bern und Biel. Die Stadt Bern überreichte dem Gemeinderat von Neuenstadt eine Berner Kanne und der Burgerrat einen holzgeschnitzten

Stadtplan. Als Gegengeschenke übermachte Neuenstadt den Städten Bern und Biel je eine große Erinnerungsplakette. Am Nachmittag fand in der besonders erstellten Festhalle die Auführung eines fünfaktigen historischen Festspiels statt, dessen Text von Prof. Grosjean, die Musik von M. Schmutz, Béguelin und Gustave Doret stammt. Die Stadt Biel stellte ein fast hundertköpfiges Orchester.

Todesfälle. In Steffisburg wurde am 14. August Jules A. Schieb, Chemiker, unter allgemeiner Teilnahme zu Grabe getragen. Ein schweres Nierenleiden hatte die Kraft des scheinbar von Gesundheit strotzenden Mannes gebrochen. Der Verstorbene war Artilleriehauptmann. — In Wimmis starb im Alter von 88 Jahren und sieben Monaten Gottfried Vörticher. Er amtierte über 50 Jahre als Viehinspektor und diente in den verschiedensten Eigenschaften der Allgemeinheit.



Die Einbürgerungskommission beantragt, nachstehenden Personen das Gemeindegürgerrecht zuzusichern: Herb, Lydia Maria, von Büchig, Amt Bretten, Baden, Deutschland. Hertlich, Arthur Paul, von Berlin, Photograph. Poller, Rudolf Max, von Mittweida, Sachsen, Deutschland. Rennwald, Germaine Marie, von Belfort, Frankreich.

Die Jahrhundertfeier des Kantonal-Schützenvereins Bern wurde, begünstigt durch schönes Wetter, in Bern feierlich begangen. Die Stadt war sehr schön betränkt und besaggt. Einen großen Eindruck hinterließ der aus 3250 Mann zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen zählende Umzug, der aus den verschiedenen Landesgegenden männliche und weibliche Schützengruppen brachte. Man sah überaus markante Gestalten. Ein prächtiges Bild bot der Fahnenwald. Das eidgenössische Banner war von einer Tessiner Delegation von Bellinzona nach Bern geleitet worden. Auf dem Bundesplatz wurde eine Jubiläumsfeier abgehalten, bei der Bundesrat Minger und Oberstleutnant H. Keller, Thun, sprachen.

Eine Ausstellung des Schützenwesens im Staatsarchiv bietet hochinteressante Lichtbilder in das Werden der Schützenvereine. Eine Aufrechterhaltung feierten die Schützenvereine nach der Gefangennahme Napoleons in St. Helena. Die Ausstellung zeigt Dokumente aus der Zeit der Armbrust, der Muskete usw., und beweist, wie trefflich das Schützenwesen in sämtlichen Amtsbezirken organisiert wurde.

Eine Gemeindegewerster und eine Krankenpflegerin für die bedürftigen Mitglieder der Kirchgemeinde hat der Kirchgemeinderat der Aedekirche nunmehr auch für den obern Bezirk eingestellt. Dieser umfaßt den Obstberg, Schöpfhalde, Ostermündigen, oberes Kirchhofeld und Brunnadern.

Ein gefährliches Einbrecherpaar konnte von der Berner Polizei verhaftet werden. Das Paar lebte seit längerer Zeit nur vom Diebstahl und Bettel in Bern und war eben daran, sich im Kirchenfeld zwecks Auskundschaften zu installieren. Ferner wurden zwei junge Burschen festgenommen, die aus Garagen Personenautos holten und mit ihnen Strolchenfahrten unternahmen.

Zum Adjunkten des Betreibungs- und Konkursamtes Bern-Stadt wurde gewählt Herr Rolf Hubacher, Fürsprecher, zurzeit Amtschreiber und Amtschaffner in Saanen.

In Bern hat sich eine neue Ortsgruppe des Grütlivereins konstituiert; als erstes Ziel hat sie sich den Ausbau ihrer Organisationen in der ganzen Schweiz festgelegt und tritt mit einem neuen Programm auf.

Die Stelle eines chirurgischen Chefarztes an der städtischen Krankenanstalt Tiefenau im Nebenannt soll auf Antrag des Gemeinderates an den Stadtrat geschaffen werden.

Die Unterrichtsdirektion hat Herrn Dr. Walter Neuweiler, Sekundärarzt des kantonalen Frauenhospitals in Bern, zum Privatdozenten ernannt.

Die Bautätigkeit ist in der Stadt Bern nach wie vor sehr rege, wurden doch nicht weniger als 417 Wohnungen neu erstellt und zwar ausnahmslos durch Private. Die Zahl der Baubewilligungen war mit 540 Wohnungen höher als im zweiten Vierteljahr 1932. Dieses Jahr werden voraussichtlich rund 500 Wohnungen über den laufenden Bedarf von rund 800 Neubauwohnungen hinaus erstellt werden. Außerdem stehen zurzeit rund 500 sofort beziehbare Wohnungen leer.

Verstorben sind: Max Pulver, Mitinhaber der Viehhandelsfirma Fritz Pulvers Söhne, im Alter von 36 Jahren; ferner Käsehändler Fritz Bürki im Alter von 63 Jahren, sowie Ernst Friedrich Neuenschwander, stellvertretender Chef der technischen Abteilung der Martendruckerei.

† Carl Weiß,
gew. Schauspieler und Regisseur am Berner Stadttheater.

Herr Gian Bindi widmete dem am 20. Juli d. J. in Oldenburg verstorbenen, langjährigen geschätzten Mitgliede des Berner Stadttheaters, Herrn Carl Weiß, im „Bund“ folgende warmempfundene und ehrenvolle Abschiedsworte, die wir mit der freundlichen Erlaubnis des Autors auch in unserm Blatte festhalten wollen.

Es fällt jedem, der zur Berner Theatergemeinde gehört, schwer, daran zu glauben, daß der liebe Vater Weiß nicht mehr in seine zweite Heimat zurückkehren soll; denn wer in den beiden letzten Jahrzehnten sich in Bern Theaterfreund nannte, dem ist dieser Name nicht nur bekannt, nein, lieb und vertraut. Weiß kam zu uns als reifer Mann im Kriegsjahr 1915, von Albert Rehm mit glücklicher Hand herangezogen. Am 20. Juli d. J. ist er in seiner Heimatstadt Oldenburg, ein 76jähriger Greis, einem Herzschlag erlegen. Noch wenige Tage vorher habe er frisch und unbeirrt von den Beschwerden des

Alters Spaziergänge und Radtouren unternommen. So ist es ihm vergönnt gewesen, im Bewußtsein ungebrochener Kraft dahinzugehen. Wer letzten Herbst im Theaterverein dabei war, erinnert sich sicher der so überaus lebendigen Plauderei über das Theater, wie er es gekannt und erlebt hat. Da stand vor uns nicht ein



† Carl Weiß.

müder Greis, der in seinen Jugenderinnerungen lebt, sondern ein Künstler, der mit hellem Auge und wachem Sinn Vergangenheit und Gegenwart verstand und gegeneinander abwägen wußte. Und in allem Menschlichen, von dem er damals sprach, fühlte man immer die tiefe Güte eines Mannes, der sein Leben lang nicht nur an sich gedacht, nicht nur für seinen Ruhm gearbeitet hat, sondern sich als Teil eines Ganzen fühlte.

Man hat ihn das „lebende Gewissen des Berner Stadttheaters“ genannt. Das trifft. Er stand im Kreise seiner Kollegen als das große Beispiel, an dem man lernen konnte, was Pflicht heißt, was wahre künstlerische Arbeit. Der tiefe Ernst, der ihn beseelte, wurde in jeder Aufgabe offenbar, die er auf sich nahm. Er arbeitete nicht auf billigen Effekt. Jede Gestalt, die er verkörperte, wurde zu einem neuen Wesen, von ihm gesehen und höchst persönlich durchgeföhrt. Er lernte nicht Rollen, er schuf Menschen. Am schönsten und wahrsten immer dann, wenn in der Schöpfung des Dichters Empfindungen lebendig wurden, die die Seele des Künstlers Weiß schon vorher durchleuchtet hatten. In nenne an erste Stelle den Nathan. Hier war es die mit liebenswürdiger Schelmerei gepaarte Güte, die so tief zu Herzen ging. Ich höre, wann ich will, den warmen dunklen Herzensston dieser edlen bei aller Kultur stets naturhaften Stimme. Einzig von Sonnenthal erinnere ich mich ähnlicher Eindücke, so, wenn er im „Wallenstein“ die Worte sprach: „Max, bleibe bei mir, geh nicht von mir, Max.“ Das ist etwas, was man auf keiner Schauspiel-Schule lernen kann.

Und aus den letzten Jahren; da steht am nächsten bei mir sein Vater Rnie in Zudmeiers „Ratharina Rnie“. Die Tragödie des alternden Komödianten wußte er mit allen Mitteln der Kunst und wahrer Empfindung, die sehr weit ist von billiger Sentimentalität, zu so erschütternder Wirkung zu bringen. Sein König Philipp im „Don Carlos“ war kein finsterner Tyrann, sondern ein stiller, einsamer Mann, den der ungestillte Hunger nach Liebe innerlich zerbricht. Immer und immer war es das Herz, aus dem er seine besten Eingebungen sog. Seine letzte überragende Leistung gab er in Gerhart Hauptmanns Alters-Tragödie „Vor Sonnenuntergang“, wo seine erschütternde Darstellung des Geheimrats Clausen ein an sich

nicht starkes Stück zu bedeutender Wirkung brachte.

Carl Weiß war ein großer, ein durch und durch lauterer Künstler. Möchte er Regie führen, möchte er als Darsteller auf der Bühne stehen, immer arbeitete er aus innerster Lust, und immer wußte er seine Selbständigkeit zu wahren. Wie stark diese Persönlichkeit war, mag man auch daraus ersehen, daß er stets er selbst geblieben ist. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, die oft so ganz willkürlichen Experimente moderner Regiekunst nachzuahmen. Er hat es nie getan, und dennoch hat ihm nie jemand engherziges Festhalten an veralteter Uebung vorwerfen können. Wir haben unter seiner Regie Aufführungen gesehen, die frisches Leben atmeten, auch wenn sie im Äußeren nicht dem entsprachen, was man gerade in jenen Tagen modern nannte.

Ein schmerzhaftes Gefühl von Leere dehnt sich im Inneren aus, wenn man sich vorzustellen sucht, Carl Weiß werde nun nicht mehr auf unserer Bühne stehen. Es ist, als hätte man einen lieben Freund verloren. Wirklich verloren haben ihn seine Kollegen, von denen er aufs höchste verehrt und geliebt wurde. Ihnen war er nicht nur ein vorbildlicher Künstler, sondern ein warmherziger Mensch, der zu ihnen stand, der ihnen nie Rat und Hilfe versagte, wo er sie spenden konnte. Zumal die jüngeren müssen das Gefühl haben, ein lieber Vater sei von ihnen geschieden. An sie schloß sich Carl Weiß, als durch und durch lebendiger Mensch, am liebsten an. Es war dem Schreibenden oft genug eine wirkliche Freude, wenn er den jugendlichen Alten im eifrigen Gespräch mit irgend einem talentierten Anfänger — es fällt mir Zeitgeb ein — beobachten konnte. Sie haben wohl am meisten verloren.

Doch der ganze große Kreis derer, denen Theater mehr ist als bloße Unterhaltung, trauert heute um einen der Besten, um einen echten Künstler, um einen echten Menschen.

Berns Bevölkerung verzeichnete im 2. Vierteljahr 1933 eine Zunahme von 838 Personen. Die Einwohnerzahl betrug zu Ende des Berichtsquartals 116,810 Personen.

Ueber 6100 Franken macht der Ertrag des Sammelwagens aus, der am Sonntag im Festzug der Jahrhundertfeier des Kantonal-schützenvereins Bern mitgeführt wurde. Der Betrag kommt den Unwettergeschädigten des Berner Oberlandes zu.

Indische Pfadfinder in Bern, vom Pfadfinderlager in Gösöllo kommend, eingetroffen. Sie wurden im Heim der Pfadfinderabteilung „Berna“ einquartiert.

Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Sigwohl, Kunstmalers, an der Wyttbachstraße feiert heute Samstag den 26. August das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren!

Kleine Umschau

Derzeit sieht es wirklich so aus, als hätte anlässlich der Jahrhundertfeier des Kantonal-schützenvereins der Sommer Adieu gesagt und der Herbst seine Besuchkarte abgegeben. Mittlen während der Schützenfestreden begann es zu regnen, hörte dann zwar noch während der Reden wieder auf, aber Frau Sonne benimmt sich seither doch so, wie wenn sie mindestens Migräne hätte. Ich will aber damit absolut nicht den kommenden schönen Herbst im vornhinein vergrämen, denn erstens verstehe ich mich

Zwei Gruppen aus dem Festzuge an der Jahrhundertfeier des Kantonschützenvereins Bern.



Das Fähnlein der 7 Aufrechten.

(Phot. O. Rohr.)



Schützen aus der Gründungszeit.

(Phot. O. Rohr.)

nur schlecht auf Wetterprognosen und zweitens kümmert sich die Zürcher Meteorologische Anstalt so wie so nicht um meine Prophezeiungen und wettervorherjagt ganz nach eigenem Ermessen. Allerdings kümmert sich auch das künftige Wetter nicht viel um das, was die Zürcher wollten und es kommt regelmäßig immer anders als man dachte. Na, und drittens sagte doch unser populärster Bundesrat anlässlich seiner Schützenfestrede: „Es hei die alte Eidgenosse, dr Find nid mit em Muul erschosse.“ Also zu was soll ich mir dann den Schnabel verbrennen.

Was aber den Festzug selber anbelangt, so dürften ihn ja die meisten meiner geduldrigen Leserinnen selbst bewundert haben und die dies aus irgend einem Grunde nicht getan haben, die lasen dann die ausführlichen Berichte in den Tagesblättern. Und ihnen gefielen ja wohl auch am besten die historischen und heroischen Gruppen, denn es ist nun einmal so, daß das schönere Geschlecht zwar den Krieg und die Kriegsgreuel verabscheut, aber doch sehr viel für die Krieger übrig hat. Und das ganz besonders, wenn sie so schön und phantastisch kostümiert sind, wie z. B. die Laupenkrieger oder gar die Roten Dragoner in der Seeländer Gruppe des Festzuges. Aber auch die Thuner Riffli- und Armbrustschützen waren nicht von Pappe und die „Uebergabe der Königer Kommende durch den Deutschorden“ zeigte trotz friedlicher Handlung so viel romantische Ritterlichkeit auf stolzen Rossen, daß sicherlich so manches Frauengemüt gern in dieser Zeit gebüßt hätte.

Sch kann mich ja auch nie ganz der in ritterlichen Rüstungen stehenden Romantik verschließen, wenn auch mein Herz dabei vom Stachel des gelben Reides und nicht von der roten Rose der feimenden Liebe erfüllt ist. Schöner wäre es ja unbedingt, wenn wir Mannen auch heute noch im Lederkoller, mit dem Schwert an der Hüfte, herumliefen, anstatt im Polohemd oder flatterndem Gehrock, die mageren Gebeine in „Ritterborders“ gehüllt. Wir könnten da viel mehr Eroberungen machen. Gar so heldenhaftig waren übrigens viele unserer Altvordern auch nicht, trotz des kriegerischen Gewandes. Es gab auch schon damals Pantoffelhelden, Mitgiftjäger, Heiratschwindler und sonstige Luderjähns. Im Grunde genommen war die Geschichte damals genau die gleiche wie heute, nur der Rahmen war eben anders. Und ich denke, es wird wohl auch bei der halben Weiblichkeit nicht viel anders gewesen sein als heute. Nur war der Rahmen, in dem diese holde Weiblichkeit steckte, damals auch viel hübscher als in unserer alles nivellierenden Zeit. Vielleicht nur, weil es damals noch keine internationalen Modejour-nale gab und vielleicht auch deshalb, weil die Vorgängerinnen unserer Evas mehr Zeit und Lust zur Lösung der Toilettenfragen hatten. So

waren z. B. die Mädels in der Berner Gruppe in den alten Berner Trachten, mit den auf's Ohr gepappten gelben Hütden einfach zum Anbeissen. Allerdings muß ich offen und ehrlich gestehen, daß auch die Emmentalerinnen in ihrer neu erfundenen Bernertracht reizend waren und daß die zierlichen Jurafräulein mit den weißen Häubchen genau so hübsch waren, wie ihre sonstigen Trachtenschwestern. Und nun bitte ich vielmals um Entschuldigung, wenn ich von den schönen Jurafräulein ohne Uebergang gleich auf die vierbeinigen Jurafräulein hinübergleite. Und ich hoffe, die Evaschöchter werden mir nicht gar zu böse werden, jubelten sie doch selber ganz enthusiastisch sowohl dem stolzen Hengste, der da en tête tänzelte, als auch den zierlichen Mutterputen mit ihren pudrigen Föhlchen zu. Und in die drei Jungpferde, die da hinter dem Wagen dahergottelnd den Hafer vom Wagen naschten, waren sie jedenfalls genau so verliebt wie ich. Ganz am Schluß aber die Dragoner auf ihren munteren Jurafräulein ließen unbedingt nicht nur Männerherzen an die Rippen pochen, sondern sie brachten wohl auch so manches Jungmädchenherz in hellen Aufruhr.

Aber trotz dieses Schönenheutages, der wohl Stadt und Land und auch die verschiedenen Berufe in beiden, einander wieder etwas näher brachte, will der eigentliche „Krisenhader“ doch nicht so recht verstummen. Die „Festbesoldeten“ fühlen sich gegenüber den Freierwerbenden benachteiligt und die „Freierwerbenden“ fühlen sich durch die Festangestellten verkürzt. Dabei vergessen aber die Festangestellten vollkommen, daß sie doch ganz nach Wunsch jederzeit die Bundes- oder Staatsstippe im Stiche lassen könnten, um sich freien Gewerben zuzuwenden. Umgekehrt ist der Fall schon viel schwieriger. Mel-den sich doch für jede Abwärts- oder Polizistenstelle hunderte Bewerber und um städtischer oder gar staatlicher Beamter werden zu können, braucht's erstens sehr viel Glück oder noch besser sehr gute „Göttis“ und auch sonst sind da meist noch allerlei Bedingungen zu erfüllen, die eben nicht jeder Aspirant im Vorrat hat. Am Freierwerbender zu werden, dazu braucht's aber nichts als eben zu — wollen. Jedenfalls ist heute der, der am 1. des Monats seinen meistens auch noch reichlich bemessenen Zapfen einstecken kann, besser daran, als der von Konjunktur, Indexschwankungen und allen möglichen und unmöglichen Einflüssen abhängige Freierwerbende, sei er nun Detaillist oder Großhändler, sei er Landwirt oder Pferdehändler, um von den sogenannten freierwerbenden Intelligenzberufen, à la „lyrischer Dichter“ gar nicht zu reden, die dormalen zwischen Lipp- und Rechesrand überhaupt nichts zu knabbern haben, wenn sie nicht zufällig die glücklichen Ehegatten einer reichen Ehegattin sind. Dies ist aber wieder ein Nebenberuf, zu dessen Erreichung

der Fixbesoldete unbedingt mehr Chancen hat als der Freierwerbende, denn es ist doch immerhin viel schöner Frau Inspektor oder Frau Sekretär betitelt zu werden als Frau Commisble oder Frau Schneidermeister. Und „Eitelkeit, dein Name ist Weib“.

In einem Punkte ist es aber jetzt nach jahrelangen zähen Kämpfen doch wenigstens zu einer teilweisen Einigung gekommen. Eine Verständigungskonferenz zwischen prominenten Biologen einerseits und Natur- und Tierzüchtlern andererseits, hat sich dahin geeinigt, dem Justizdepartement „de lege ferenda“ ein generelles Verbot der Vivisektion, mit ganz bestimmten Ausnahmen zu wissenschaftlichen Zwecken zu beantragen. Ein gänzlich Verbot oder mindestens der Ausschluß des Hundes vom Tierversuch sind Fragen, die noch künftighin geklärt werden müssen. Nun, viel ist das Ganze zwar noch nicht, aber für den Anfang immerhin — etwas. Christian Lueggnet.

Nach den Ferien.

Sommer ist vorbei, es rüsten Wieder auf die Diplomaten, Und die Staatsvertreter fliegen Auf Besuch in fremde Staaten. Schließen neue Kompromisse, Die die alten klug ergänzen, Unterbreiten dann die Alten Zukunftsriedenskonferenzen.

Alte Konferenzen aber, Die im Sommer sich vertagten, Sehen nach, ob die Beschlüsse Nicht die Mäuse schon zernagtten. Festlich tagen Kommissionen, Fassen neuerlich Beschlüsse, Wie der Krise unverdrossen Man zu Leibe rücken müsse.

Weltkriege unterdessen Macht sich breit und immer breiter, Hunger greift in China, Indien, Und in der Ukraine weiter. Millionen Menschen hungern Langsam, langsam sich zu Tode, Anderseits verbrennt das Korn man, Treu der Weltwirtschaftsmethode,

Und das Weltgewissen rührt sich, Ausnahmsweise nur ganz leise, Schläft und träumt von Konjunktoren Und vom Weltgetreidepreise. Weltwirtschafts-prominente Durchstudieren alle Fragen, Denn bei kultivierten Menschen Herrscht der Geist und nicht der — Magen. Sotta.